

öfter Waldgebiete, die für eine geregelte Forstwirtschaft zu wenig durch Verkehrsmittel aufgeschlossen waren, als fast reine Jagdobjekte für begüterte Jäger eingerichtet. Dadurch wurde die Fortentwicklung der Waldwirtschaft gehemmt. Denn sobald einmal alles auf den reinen Jagdbetrieb zugeschnitten war, wurde in der Regel zur Vermeidung der Beunruhigung des Wildes die Aufschließung durch Bringungsanlagen gehemmt oder unterlassen. Mangelnde Aufschließung zwingt dann weiter zu einer rohen Wirtschaft. Jugoviz (Bruck a. d. M.) schrieb 1928 einigermaßen mit Recht, die österreichischen Alpenländer seien „vom Semmering bis zur Schweizer Grenze“ mit Hochwildüberhegung belastet. Vom Hochwild kann der Wald etwa 20 Stück auf 1000 ha ohne wesentlichen Schaden ernähren. Es gibt aber österreichische Reviere, in denen 700 und mehr Stück auf 1000 ha gehalten werden. Auch während des zweiten Weltkrieges wurden die Schäden des Jagdbetriebes keineswegs genügend eingedämmt. Da in diesen Jahren infolge des hohen Holzbedarfes der Kriegswirtschaft dem Walde höhere Erträge entnommen wurden, als seiner nachhaltigen Ertragsfähigkeit entspricht, so wurde die Notwendigkeit, den Zuwachs an Holz mit allen Mitteln zu steigern, wohl erkannt und verkündet. Aber das wesentliche Mittel zur Förderung der Forstproduktion, bestehend in der Herabsetzung übermäßiger Wildstände, wurde doch zu wenig oder gar nicht angewandt, trotz der lauten Mahnungen der Vertreter der Forstwissenschaft, wohl weil, wie zu allen Zeiten, einflußreiche Personen an der Jagd interessiert waren.

*

Die wirtschaftliche Bedeutung des Waldes in Österreich beruht auf der vielseitigen Verwendbarkeit des Rohstoffes Holz, aber auch auf der Bedeutung des lebenden grünen Waldes in volkskultureller und ideeller Hinsicht sowie für den Fremdenverkehr, auf der Rolle des Waldes in bezug auf seine Wohlfahrtswirkungen. Der österreichische Wald ist vielgestaltig, von den Auwäldern in den Niederungen der Donau angefangen bis zu den Höhen mit Zirbe, Almrausch und Enzian. Österreich ist ein Waldland, die Liebe zum Wald bedeutet Heimatliebe.

Die Verbreitung der wichtigsten Obstbäume in Niederösterreich.

Von Dr. Hans Nowak.

Vorliegende Abhandlung basiert auf der ersten allgemeinen Obstbaumzählung, welche im Herbst 1938 durchgeführt wurde, und will einen kleinen Beitrag zur Landeskunde von Niederösterreich liefern.

Zunächst wurden die sieben wichtigsten Obstbaumarten gemeindeweise entsprechend ihrer zahlenmäßigen Verteilung auf Karten eingetragen, wobei ein Punkt jeweils 100 Bäume darstellt. Waldareale und unproduktive Flächen wurden, da sie für Obstkultur kaum in Betracht kommen, von vornherein ausgeschlossen. Im Gebiete des ehemaligen Groß-Wien wurden die ehemaligen Ortsgemeinden, in Alt-Wien die Gemeindebezirke als Einheiten der Eintragungen auserwählt. Aus technischen Gründen konnten die oben genannten Karten hier nicht abgedruckt werden. Als Ersatz wurden einfache Kartogramme über die Obst-Überschuß- und -Zuschußgebiete Niederösterreichs in diesem Bande, S. 161, beigeschlossen.

Die große Bedeutung Niederösterreichs im Obstbau ist schon daraus ersichtlich, daß von den rund 34 Millionen der von der Zählung 1938 erfaßten Obstbäume Österreichs etwas mehr als ein Drittel auf Wien und Niederösterreich entfällt. Wie sich der Anteil Wiens und Niederösterreichs an den einzelnen Arten der Obstbäume Österreichs verhält, zeigt folgende Tabelle.

Tab. 1. Der Anteil Wiens und Niederösterreichs am Obstbaumbestande Österreichs nach Arten gegliedert.

Obstbäume	Österreich	Davon kommen auf Wien und Niederösterreich
Apfelbäume	15,431.882	3,834.146 = 24,8 %
Birnbäume	7,563.909	2,883.507 = 38,1 %
Quittenbäume	36.078	12.774 = 35,4 %
Kirschbäume	1,550.151	581.537 = 37,5 %
Weichselbäume	239.838	124.600 = 52,0 %
Pflaumen- und Zwetschkenbäume . .	6,384.458	2,669.482 = 41,8 %
Mirabellen- und Reneklodenbäume .	269.620	163.335 = 60,6 %
Marillen- (Aprikosen-) Bäume	904.984	677.834 = 74,9 %
Pfirsichbäume	677.111	417.558 = 61,7 %
Nuß- (Walnuß-) Bäume	670.695	303.190 = 45,2 %
Mandelbäume	12.821	5.922 = 46,2 %
Edelkastanienbäume	39.569	5.423 = 15,1 %
Zusammen	33,780.816	11,679.308 = 34,6 %

Für die Obstversorgung ist jedoch ausschließlich die Anzahl der ertragfähigen Obstbäume von Belang. Sie verhält sich zur Gesamtzahl der Obstbäume im Durchschnitt etwa wie 2 : 3 (vgl. Tab. 2).

Tab. 2. Der Anteil der ertragfähigen Obstbäume an der Gesamtzahl der Obstbäume.

Obstbäume	Wien und Niederösterreich	Österreich	
Apfelbäume	insgesamt ertragfähig in %	3,834.146 2,449.883 63,9 %	15,431.882 9,510.597 61,6 %
Birnbäume	insgesamt ertragfähig in %	2,883.507 2,050.595 71,1 %	7,563.909 5,257.457 69,5 %
Quittenbäume	insgesamt ertragfähig in %	12.774 9.209 72,1 %	36.078 25.757 71,4 %
Kirschbäume	insgesamt ertragfähig in %	581.537 368.807 63,4 %	1,550.151 923.011 59,5 %

Obstbäume		Wien und Niederösterreich	Österreich
Weichselbäume	insgesamt	124.600	239.838
	ertragfähig	85.738	159.230
	in %	68,8 %	66,4 %
Pflaumen- u. Zwetschken- bäume	insgesamt	2,669.482	6,384.158
	ertragfähig	1,763.325	4,132.003
	in %	66,1 %	64,7 %
Mirabellen- und Rene- klodenbäume	insgesamt	163.335	269.620
	ertragfähig	112.870	192.904
	in %	69,1 %	71,5 %
Marillen- (Aprikosen-) Bäume	insgesamt	677.834	904.984
	ertragfähig	443.864	577.680
	in %	65,5 %	63,8 %
Pfirsichbäume	insgesamt	417.558	677.111
	ertragfähig	287.222	446.416
	in %	68,8 %	65,9 %
Nuß- (Walnuß) Bäume	insgesamt	303.190	670.695
	ertragfähig	210.154	458.316
	in %	69,3 %	68,3 %
Mandelbäume	insgesamt	5.922	12.821
	ertragfähig	3.852	8.058
	in %	65,0 %	62,9 %
Edelkastanienbäume	insgesamt	5.423	39.569
	ertragfähig	3.823	28.196
	in %	70,5 %	71,3 %
Zusammen	insgesamt	11,679.308	3,780.816
	ertragfähig	7,789.342	21,719.625
	in %	66,7 %	64,3 %

Wenn auch die Zahl der Obstbäume in Wien und Niederösterreich sehr groß ist, so ist andererseits auch die Bevölkerungsdichte dieses Gebietes sehr bedeutend (165 auf 1 km²). Dies gilt besonders für Wien und seine Umgebung, wo die vorhandenen Obstbäume für die Versorgung der Bevölkerung bei weitem nicht ausreichen. Während in Österreich auf 100 Menschen 326,6 ertragfähige Obstbäume kommen, sind es in Wien und Niederösterreich infolge der dichteren Besiedlung dieses Gebietes nur 241,3. Auf die einzelnen Obstarten verteilt, ergeben sich folgende Werte:

Tab. 3. Die Obstbäume bezogen auf die Bevölkerung.

Obstbäume		Auf 100 Einwohner	
		Wien u. Niederösterreich	Österreich
Apfelbäume	insgesamt	118,8	232,0
	ertragfähig	75,9	143,0

Obstbäume		Auf 100 Einwohner	
		Wien u. Niederösterreich	Österreich
Birnbäume	insgesamt	89,3	113,7
	ertragfähig	63,5	79,1
Quittenbäume	insgesamt	0,4	0,5
	ertragfähig	0,3	0,4
Kirschbäume	insgesamt	18,0	23,3
	ertragfähig	11,4	13,9
Weichselbäume	insgesamt	3,9	3,6
	ertragfähig	2,7	2,4
Pflaumen- und Zwetschkenbäume	insgesamt	82,7	96,0
	ertragfähig	54,6	62,1
Mirabellen- und Reneklodenbäume	insgesamt	5,1	4,1
	ertragfähig	3,5	2,9
Marillen- (Aprikosen-) Bäume	insgesamt	21,0	13,6
	ertragfähig	13,8	8,7
Pflirsichbäume	insgesamt	12,9	10,2
	ertragfähig	8,9	6,7
Nuß- (Walnuß-) Bäume	insgesamt	9,4	10,1
	ertragfähig	6,5	6,9
Mandelbäume	insgesamt	0,2	0,2
	ertragfähig	0,1	0,1
Edelkastanienbäume	insgesamt	0,2	0,6
	ertragfähig	0,1	0,4
Zusammen	insgesamt	361,9	507,9
	ertragfähig	241,3	326,6

In bezug auf die Bevölkerung sind also Wien und Niederösterreich mit Obstbäumen schlechter ausgestattet als das übrige Österreich. Nur die Weichsel-, Mirabellen- und Reneklodenbäume, insbesondere aber die Marillen- und Pflirsichbäume zeigen in Niederösterreich höhere Werte. Bezieht man dagegen die Obstbäume auf die Fläche, so verschieben sich die entsprechenden Werte bedeutend zugunsten Wiens und Niederösterreichs (vgl. Tab. 4).

Tab. 4. Die Obstbäume bezogen auf die Fläche.

Obstbäume		Auf 1 km ²	
		Wien u. Niederösterreich	Österreich
Apfelbäume	insgesamt	195,8	184,2
	ertragfähig	125,1	113,5
Birnbäume	insgesamt	147,2	90,3
	ertragfähig	104,7	62,8
Quittenbäume	insgesamt	0,7	0,4
	ertragfähig	0,5	0,3

Obstbäume		Auf 1 km ²	
		Wien u. Niederösterreich	Österreich
Kirschbäume	insgesamt	29,7	18,5
	ertragfähig	18,8	11,0
Weichselbäume	insgesamt	6,4	2,9
	ertragfähig	4,4	1,9
Pflaumen- und Zwetschkenbäume	insgesamt	136,3	76,2
	ertragfähig	90,0	49,3
Mirabellen- und Reneklodenbäume	insgesamt	8,3	3,2
	ertragfähig	5,8	2,3
Marillen- (Aprikosen-) Bäume	insgesamt	34,6	10,8
	ertragfähig	22,7	6,9
Pflirsichbäume	insgesamt	21,3	8,1
	ertragfähig	14,5	5,3
Nuß- (Walnuß-) Bäume	insgesamt	15,5	8,0
	ertragfähig	10,7	5,5
Mandelbäume	insgesamt	0,3	0,2
	ertragfähig	0,2	0,1
Edelkastanienbäume	insgesamt	0,3	0,5
	ertragfähig	0,2	0,3
Zusammen	insgesamt	596,4	403,3
	ertragfähig	397,6	259,3

Wir sehen also, daß Wien und Niederösterreich entsprechend ihrem höheren Anteil an landwirtschaftlich genutzter Fläche relativ besser mit Obstbäumen ausgestattet ist als das übrige Österreich.

Die Erträge des Obstbaues zeigen von Jahr zu Jahr große Schwankungen (vgl. Tab. 5), die hauptsächlich durch den Witterungsablauf bedingt sind. Apfel- und Birnbäume liefern quantitativ die höchsten Erträge, der Pflirsichbaum bringt fast durchwegs die niedrigsten.

Tab. 5. Die Obsterträge in Wien und Niederösterreich 1937—1939 in dz.

Obstarten	E r t r a g					
	1937		1938		1939	
	insgesamt	auf 1 Baum	insgesamt	auf 1 Baum	insgesamt	auf 1 Baum
Äpfel	631.138	25,8 kg	249.888	10,2 kg	933.406	38,1 kg
Birnen	565.582	27,6 "	184.756	9,0 "	871.503	42,5 "
Kirschen	90.496	24,5 "	45.474	12,3 "	87.038	23,6 "
Pflaumen u. Zwetschken	487.767*	26,0 "	219.515*	11,7 "	537.814	30,5 "
Aprikosen (Marillen) . .	15.518	3,5 "	15.802	3,6 "	114.517	25,8 "
Pflirsiche	12.915	4,5 "	7.755	2,7 "	37.052	12,9 "
Walnüsse (Nüsse)	33.433	15,9 "	19.544	9,3 "	38.668	18,4 "
Zusammen	1.836.849	23,9 kg	742.734	9,7 kg	2.619.998	34,6 kg

* Inklusive Mirabellen und Renekloden.

Die Obstbäume stellen ihren verschiedenen Arten und Sorten entsprechend verschiedenartige Ansprüche an Boden und Klima. Deshalb ist ihre Verbreitung in Niederösterreich im einzelnen sehr verschieden und mannigfaltig, wobei allerdings auch noch die Absatzverhältnisse eine wichtige Rolle spielen.

Der häufigste Obstbaum Niederösterreichs ist der Apfelbaum, dessen Sortenreichtum (ca. 1000)¹ außerordentlich groß ist. Sein Hauptverbreitungsgebiet ist das Alpenvorland westlich der Ybbs, die Umgebung von Wien sowie die Ränder des südlichen Wiener Beckens mit den Talausgängen der Schwarzau und Pitten (vgl. Fig. 1). Nördlich der Donau finden wir, abgesehen von der Wiener Umgebung, nirgends ein größeres Verdichtungsgebiet und die Verbreitung der Apfelkulturen ist hier ziemlich gleichmäßig, sowohl im Bereiche der Böhmisches Masse (Waldviertel) als auch im Tertiärhügellande östlich des Manhartsberges. Die Umgebung von Wien produziert fast ausschließlich Edelobst. Die überaus dichte Bevölkerung dieses Gebietes ermöglicht eine sehr intensive Bodenbearbeitung zumeist in Kleingärten und schafft außerordentlich gute Absatzverhältnisse. Dementsprechend überwiegen im Gebiete des ehemaligen Groß-Wien unter den Apfelbäumen die Niederstämme und Spalierbäume mit 63% gegenüber den Hoch- und Halbstämmen mit 37%. Erstere gestatten eine bessere Ausnützung der Kulturfächen und liefern, auf das Areal bezogen, höhere Erträge.

In Niederösterreich (ohne Groß-Wien) ist der Anteil der Spalierbäume und Niederstämme mit knapp 7% der Apfelbäume ganz unbedeutend, da ja fast überall genügend Boden vorhanden ist für die Kultivierung normalwüchsiger Mittel- und Hochstämme.

Das Alpenvorland westlich der Ybbs bildet den östlichen Ausläufer des großen oberösterreichischen Apfelkulturgebietes; es produziert überwiegend Wirtschaftsobst, das hauptsächlich zur Mosterzeugung verwendet wird. Most (Apfelwein) ist der vergorene Saft der Äpfel, welcher im Alpenvorland ein beliebtes, weitverbreitetes Getränk bildet, das den Wein des östlichen Niederösterreich ersetzt.

Das Schwarzau- und Pittental sowie die Bucklige Welt bilden gleichsam die nördlichen Vorboten des großen Apfelkulturgebietes in Oststeiermark und dem anschließenden Südburgenland; es ist dies das dritte große Apfelproduktionsgebiet Niederösterreichs. Hier wird viel Edelobst erzeugt, das in den nahegelegenen Kurorten Payerbach, Reichenau und Semmering sowie in den großen Industrieorten Ternitz, Neunkirchen und Wiener Neustadt guten Absatz findet. Ein dichtes Netz leistungsfähiger Verkehrswege ermöglicht überdies die Belieferung des Wiener Marktes.

Das ebene innere Wiener Becken ist ziemlich arm an Obstbäumen. Die Ursache für diese Erscheinung sind zunächst schlechte Böden, wie z. B. die Kalkschotter des Steinfeldes bei Wiener Neustadt oder die feuchten Tonböden um Götzendorf und Moosbrunn. Aber auch die klimatischen Verhältnisse sind hier teilweise ungünstiger als in den Gebirgsrandlagen durch das häufigere Auftreten von Spätfrösten und Bodennebeln oder die stärkere Einwirkung des Windes. Trotz dieser ungünstigeren Bedingungen tritt um Wiener Neustadt eine lokale Verdichtung der Obstbäume auf, bedingt durch die größere Menschenagglomeration, die gute Absatzmöglichkeiten bietet und zu intensiver Bodenbewirtschaftung anregt.

Nördlich der Donau, insbesondere im Marchfeld, ist das äußerst schütterere

¹ Z e d e r b a u e r, E., Handbuch des Obstbaues, S. 40.

Auftreten der Obstbäume bedingt durch die große Trockenheit dieses Gebietes, die teilweise durch trockene Sand- und Schotterböden noch verstärkt wird. Diese Verhältnisse sind besonders für den Apfelbaum, der mit seinem flachen Wurzelsystem² und geringen Saugkraftmaximum eine geringe Trockenresistenz besitzt,³ nicht günstig. Für erfolgreiche Obstkulturen wäre daher hier vielfach künstliche Bewässerung erforderlich.

Die Verbreitung des Birnbaumes, der sich ebenfalls durch großen Sortenreichtum (über 1000)⁴ auszeichnet, zeigt große Ähnlichkeit mit der des Apfelbaumes (vgl. Fig. 2). Die Hauptverbreitungsgebiete sind wieder die Umgebung von Wien, das Alpenvorland und in geringerem Maße die Bucklige Welt mit dem Südrand des Wiener Beckens.

In der Umgebung von Wien ist der Birnbaum noch stärker verbreitet als der Apfelbaum, wobei 74% auf Spalierbäume und Niederstämme entfallen. Dies zeigt, daß die Tafelobstproduktion auch hier wieder ganz im Vordergrund steht. In Niederösterreich sind dagegen nur 8% der Birnbäume Spalierbäume und Niederstämme.

Das Alpenvorland zeichnet sich besonders im Westen, im Gebiete der Enns und Ybbs, durch intensive Birnkultur aus. Von hier vollzieht sich gegen Osten eine ganz langsame, allmähliche Abnahme der Birnbäume bis zum Wienerwald. Die Birnbäume des Alpenvorlandes liefern zum Großteil Wirtschaftsobst, das gleich den Äpfeln hauptsächlich zur Mosterzeugung verwendet wird. Im Gebirge steigen Apfel- und Birnbaum gemeinsam bis 1000 m Höhe an. Nördlich der Donau zeigt der Birnbaum, abgesehen von lokalen Verdichtungszentren im Umkreis größerer Orte und in der Umgebung von Wien, nirgends größere Verbreitung, was zum Großteil traditionsbedingt sein dürfte. Im Alpengebiet sowie auf der Hochfläche der Böhmisches Masse findet der Birnbaum mit seinen tiefgehenden Pfahlwurzeln schlechte Lebensbedingungen mangels tiefgründiger Böden und tritt daher stark zurück. Der Birnbaum besitzt aber andererseits ein höheres Saugkraftmaximum und ist trockenresistenter als der Apfelbaum,⁵ wodurch er zur Kultivierung in trockenen Gebieten wie z. B. im Tertiärhügellande unter dem Manhartsberge geeignet erscheint, wenn auch auf trockenen Löß- oder Sandböden noch künstliche Bewässerung erforderlich wäre.

Von den Steinobstgehölzen zeigen die Pflaumen- und Zwetschkenbäume die größte Verbreitung in Niederösterreich und stehen unter den Obstbäumen zahlenmäßig an dritter Stelle, knapp hinter den Birnbäumen (vgl. Tab. 1). Da der größte Teil dieser Obstart auf die Hauszwetschke entfällt, sprechen wir im folgenden kurz von Zwetschkenbäumen.

Das Hauptverbreitungsgebiet des Zwetschkenbaumes ist der Ostrand der Böhmisches Masse, der Alpenostrand zwischen der Schwarzau und Piesting sowie der Rand des Wiener Waldes von Mödling nordwärts und die Korneuburger Senke (vgl. Fig. 3). Auch im übrigen Tertiärhügelland (Weinviertel) und teilweise im Alpenvorland ist sein Vorkommen noch ziemlich zahlreich. Anders als der bei uns heimische Apfel- und Birnbaum bevorzugt der aus Vorder- und Zentralasien stammende Zwetschkenbaum⁶ mehr die warmtrockenen Gebiete des pannonischen

² Zederbauer, E., a. a. O., S. 167.

³ Zederbauer, E., a. a. O., S. 172.

⁴ Zederbauer, E., a. a. O., S. 70.

⁵ Zederbauer, E., a. a. O., S. 172.

⁶ Zederbauer, E., a. a. O., S. 111.

Klimabereiches im Osten Niederösterreichs, wo er leicht zur Verwilderung neigt. Auf der Hochfläche der Böhmisches Masse reicht die intensive Zwetschkenkultur maximal etwa bis 600 m Höhe und auch im Alpengebiet steigt sie nicht höher an, wengleich die oberste Grenze des Zwetschkenbaumes bei 900—1000 m liegt. Die Verwendung der Zwetschken ist vielseitig; man verarbeitet sie zu Mus (Powidl), dörft sie oder brennt daraus Slibowitz.

Der Kirschbaum wird in Niederösterreich nicht sehr häufig gepflanzt und zeigt nur in der Umgebung von Wien eine größere Verdichtung (vgl. Fig. 4). Diese Tatsache findet ihre Erklärung einerseits in einer gewissen Traditionsgebundenheit, anderseits in dem Umstand, daß die Kirsche als sehr saftreiche Frucht leicht verdirbt, keine längeren Lagerungen oder Transporte verträgt und rasch dem Verbrauch zugeführt werden muß. Ihre Verwendungsmöglichkeit ist beschränkt. Da der Kirschbaum trockene Böden liebt, ist er auch im Marchfeld verhältnismäßig stark verbreitet. Aber auch steinige Böden eignen sich für Kirschenkulturen, da die tiefdringenden Wurzeln des Kirschbaumes imstande sind, in Felspalten und Klüfte einzudringen. Schließlich gebührt auch in windigen Lagen dem Kirschbaum der Vorzug vor anderen Obstgehölzen, da seine Früchte nicht leicht abgeschüttelt werden können. So ist also dieser wenig anspruchsvolle Obstbaum, der im Gebirge bis über 1000 m ansteigt, gerade für mindere Lagen sehr geeignet und könnte dort in größerem Umfange gepflanzt werden. Sein Holz findet in der Möbelerzeugung Verwendung.⁷

Der Aprikosen- oder Marillenbaum gedeiht nur in den wärmsten Gegenden Niederösterreichs und steigt kaum über 400 m Seehöhe an. Er stammt aus Vorderasien, wird in Mitteleuropa erst seit etwa 150 Jahren kultiviert und hat sich daher noch nicht ganz akklimatisieren können.⁸ Seine Hauptverbreitungsgebiete sind die Umgebung von Wien und besonders die Wachau, wo die Marillenbäume sogar die relative Mehrheit unter den Obstgehölzen erreichen. Hier eignen sich für die Marillenkultur vor allem die gegen Süd und Südost gerichteten Hänge, deren warme Lössböden durch ihre Terrassierung nicht bloß die Bodenabspülung verhindern, sondern auch die kleinklimatischen Temperaturverhältnisse bessern, infolge der Rückstrahlung der auf die Stein- oder Lösswände fallenden Sonnenstrahlen. Dazu kommt ferner die geringe Gefährdung der Hanglage durch Spätfröste sowie die geringe Windwirkung in dem alleits von Waldbergen umrahmten Tale. Zwei Straßen, eine Eisenbahnlinie und der Schiffsverkehr auf der Donau ermöglichen den leichten Abtransport des Obstüberschusses nicht bloß nach Wien, sondern auch gegen Westen bis nach Oberösterreich, wo infolge des rauheren Klimas die Marillen nicht mehr gut gedeihen. Die Verwendung der Früchte ist vielseitig; ein Großteil davon wird getrocknet, der Marmeladeerzeugung zugeführt oder zu Marillenlikör verarbeitet.

Die Verbreitung des thermophilen Pfirsichbaumes ist ähnlich der des Marillenbaumes. Fig. 6 zeigt intensivere Pfirsichkulturen in der Umgebung von Wien, um Retz und in der Wachau. Während man die Marillenbäume hauptsächlich in Gärten pflanzt, ist die Pfirsichkultur meist auf die Weingärten beschränkt und im Tertiärhügellande östlich des Manhartsberges ziemlich verbreitet. Die Urheimat des Pfirsichbaumes, der heute über die ganze Erde verbreitet ist, ist Mittelchina.⁹ Die

⁷ Zederbauer, E., a. a. O., S. 106.

⁸ Traxler, J., Vorzeitiges Absterben unserer Marillenbäume. Nach der Arbeit, Jg. 1946, Nr. 15, S. 1.

⁹ Zederbauer, E., a. a. O., S. 123.

Früchte zählen zu den edelsten Steinobstarten Mitteleuropas und werden hauptsächlich roh gegessen.

Der Walnuß- oder kurz Nußbaum genannt, verteilt sich über die wärmeren Gebiete Niederösterreichs ziemlich gleichmäßig und zeigt nur in der Umgebung von Wien, besonders am Ostrande des Wiener Waldes, eine größere Verdichtung (vgl. Fig. 7). Seine absolute Höhengrenze liegt bei 600 m. Der Nußbaum gedeiht wegen seiner tiefgehenden Pfahlwurzeln am besten auf tiefgründigen Böden und ist gegen Spätfröste sehr empfindlich.¹⁰ Die ölreichen Nüsse werden roh gegessen, als Zutaten zu feinerem Backwerk oder zur Erzeugung von Nußöl verwendet. Das Holz ist in der Möbelindustrie sehr geschätzt.

Auf die Darstellung der Verbreitung aller übrigen Obstbäume einzugehen, erübrigt sich infolge ihrer zahlenmäßigen und wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit.

Literaturverzeichnis:

- Der Bestand an Obstbäumen im Gebiete der Ostmark nach den Ergebnissen der im Deutschen Reiche durchgeführten Obstbaumzählung vom Herbst 1938. Hrsg. vom Österreich. Statist. Landesamt. Wien: Ueberreuter 1939.
- Endgültige Erntermittlung der Äpfel, Birnen usw. 1939. Unveröffentlichte Tabellen im Österreich. Statist. Zentralamt.
- Die Obsternte 1937 u. 1938. Unveröffentlichte Tabellen im Österreich. Statist. Zentralamt.
- L u c k a n, J.: Winterfrostschäden an Obstbäumen. Eine Zusammenstellung alter und neuer Erkenntnisse für die Obstbaupraxis. Frankfurt a. d. O., Berlin: 1941.
- T r a x l e r, J.: Vorzeitiges Absterben unserer Marillenbäume. Nach der Arbeit. Illustrierte Zeitschrift für Garten, Siedlung und Kleintierhaltung. Mitteilungsblatt für Kleingarten-, Siedler- und Kleintierzüchtervereine Österreichs. Jg. 1946, Nr. 15. Wien: Globus 1946.
- Z e d e r b a u e r, E., Handbuch des Obstbaues. Wien und Leipzig: Gerold 1936.

Das Drechslergewerbe zu Wien in früherer Zeit.

Von Prof. Margarete Girardi.

Eine begriffliche Umgrenzung des Drechslergewerbes läßt sich schwer geben. Es hat weder eine ihm eigentümliche Technik noch ein ihm allein gehöriges Material. Man dreht die meisten Metalle und verschiedene Steine wie Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Marmor, Alabaster und Sandstein. Der Drechsler arbeitet nicht nur in Holz, sondern auch in Horn, Bein, Schildkrot, Elfenbein, Perlmutter, Meerscham und Bernstein, also nicht bloß Stoffe, die nur organischer Natur sind. Selbst der sonst sich bietende Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung versagt, da die Metalldreher hier dem Drechslergewerbe zugezählt, in einem anderen Orte wieder von ihm getrennt sind. Im übrigen werden ja die Unterschiede nicht immer nach dem Rohstoff, sondern nach der Art der erzeugten Waren gemacht. Die Drechslergenossenschaften in Österreich umfassen daher nicht an allen Orten die gleichen Handwerker. Die Drechsler gliederten sich in: Holzdrechsler, dazu gehörten auch die — Schüssler (das sind Schüsseldreher) — die Scatl-

¹⁰ Z e d e r b a u e r, E., a. a. O., S. 145.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [90](#)

Autor(en)/Author(s): Nowak Hans

Artikel/Article: [Die Verbreitung der wichtigsten Obstbäume in Niederösterreich. 71-79](#)